Zeitschrift Übersetzung und Sprachen مجلة الترجمة واللغات
ISSN : 1112-3974

Grammatik-Bürde oder Hürde?

Grammar Burden or Hurdle?

Maike Antje Bouassida
Manouba Universität- Tunesien
bouassidamaike@yahoo.fr

To cite this article:
Bouassida, M-A. (2003). Grammatik-Bürde oder Hürde ? *Revue Traduction et Langues 2(1),* 59-71.

Zusammenfassung: Grammatik-Bürde oder Hürde?
Der noch auszuarbeitende Beitrag hat folgenden Gedankengang: Zuerst werden an Hand von Beispielen strukturelle Gemeinsamkeiten gezeigt, die es in wichtigen Bereichen der Ausgangsoder Verkehrssprache und der Zielsprache gibt. Dass es trotzdem zu typischen Grammatikfehlern kommt, wird dann mit Hilfe von authentischen Beispielen dargestellt. Anschließend wird versucht, die Gründe dafür aufzuzeigen.
Schließlich werden Ideen vorgetragen, die dazu beitragen sollen, dass die aktuelle Lage verbessert werden kann.
Schlüsselwörter: *Grammatik, Grammatikbücher, Umschreiben der vorgegebenen Grundformen, Universität La Manouba.*
Abstract: ***Grammar Burden or Hurdle?***
The contribution, which is still to be worked out, has the following line of thought: First structural similarities are shown using examples that exist in important areas of the source or lingua franca and the target language. The fact that there are still typical grammatical errors is then shown with the help of authentic examples. An attempt is then made to show the reasons for this. Finally, ideas are presented that should help to improve the current situation.
Keywords: *Grammar, grammar books, rewriting of the given basic forms, University of Manouba.*

Grammatik? - Was meint man, wenn man Grammatik sagt - und was stellt sich der andere darunter vor? So irritierend es auch ist, das Wort Grammatik ist kein eindeutiger Begriff. Was für eine Grammatik soll denn Bürde oder Hürde sein? Was ist mit, Grammatik“ gemeint?

Der Begriff Grammatik hat drei verschiedene Bedeutungen: Mit Grammatik bezeichnet man erstens das Regelsystem als Bestandteil einer Sprache: Grammatik ist das, was ist. Man bezeichnet aber auch mit Grammatik das Regelsystem einer Sprache, so wie es beschrieben wird. Mit dem ersten ist das Original gemeint, mit dem zweiten das Abbild davon. Mit der dritten Bedeutung bezeichnet man das

Regelsystem, so wie es sich die Lernenden zur Zeit angeeignet haben. Es handelt sich dabei um eine Zwischensprache, die so genannte Interimsprache[1].

Das, was ist, das ist die Grammatik der deutschen Sprache mit ihrer Gesetzmäßigkeit, so wie sie vorkommt. Also das, was beschrieben und vermittelt wird - und zwar in diesem Fall in Tunesien, in der Deutschsektion der Philosophischen Fakultät der Universität La Manouba. Dort orientiert man sich am Beschreibungsmodell der lernerorientierten Darstellung von Gerhard Helbig und Joachim Buscha[2] sowie von Kars und Häussermann[3].

Diese Grammatikbücher werden in den ersten beiden Studienjahren verwendet. In den letzten beiden Studienjahren kommt dann die linguistische Darstellung von Ulrich Engel[4]. hinzu. - Das, so wie es zur Zeit angeeignet ist, ist die Zwischensprache oder das, was diese Deutschstudierenden an Sprachwissen im Kopf haben - dank der Art der Vermittlung seitens ihrer Lehrenden, aber noch mehr dank der Assimilationsbemühungen seitens der Lernenden selbst. Denn: Ein Pferd kann man zum Brunnen führen, trinken aber muss es selbst.

Wie kann man nun die natürliche Gesetzmäßigkeit, das, was eine Sprache ausmacht, wie kann man die Vermittlung und die Aneignung eines Regelsystems als Bürde empfinden? Mit Bürde bezeichnet man eine schwer zu tragende Last. Äste beispielsweise können unter der Bürde des Schnees oder der Früchte brechen. Wer aber stöhnt, als wäre Grammatik eine Bürde? Das tut eine beträchtliche Anzahl von Deutschlernenden![5] - Wer aber bürdet ihnen Grammatik auf? Eine beträchtliche Anzahl von Deutschlehrenden. Wozu aber tun sie das?

In der Absicht, den Lernenden im Sekundar- wie auch im Hochschulbereich Hilfestellung zu geben, denn Grammatik hilft![6] Fundierte Kenntnisse der Gesetzmäßigkeiten einer Sprache erleichtern es, Sätze zu verstehen, die man so vorher noch nie gehört oder gelesen hat. Grammatikkenntnisse helfen, wenn es zu entscheiden gilt, ob der gerade zu produzierende Satz grammatisch korrekt ist, oder

[1] Kinder entwickeln in relativ kurzer Zeit und ohne ausreichende Unterweisung komplexe Sprachstrukturen, sie Verstehen und bilden Sätze, die es vorher so noch nie gegeben hat. Dieses Phänomen hat zu der Annahme geführt, dasses kommt zuerst zur Interimsprachenbildung und dann zur Sprachbeherrschung kommt. Pinker, Steven: The language impact. London 1994.Pinker:22-23.Mit Interimsprache bezeichnet man die Zwischenstadien beim Erwerbsprozess als Folge von Systemübergängen (Corder 1967), sie wird auch Interlanguage (Selinker 1972) oder Lernervarietat (Klein 1991) genannt. Klein, Wolfgang: Zweitspracherwerb. 3.Aufl.Frankfurt am Main 1992. Klein:40.Man nennt sie auch spezifisches Sprachsystem.Heyd, Gertraude: Deutsch lehren Grundwissen fur den Unterricht Deutsch als Fremdsprache.Frankfurt am Main 1990.Heyd:20.

[2] Helbig, Gerhard und Joachim Buscha: Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. 12., unveränderte Aufl. Leipzig 1989.

[3] Kars, Jürgen und Ulrich Häussermann: Grundgrammatik Deutsch. 4. Aufl. Frankfurt am Main 1992. Künftig zitiert: Kars.

[4] Engel, Ulrich: Deutsche Grammatik. 2., verbesserte Aufl. Heidelberg 1988.

[5] Es handelt sich hierbei aber, wohl gemerkt, nicht um ein spezifisch tunesisches, sondern wohl eher um ein Phänomen, das global zu werden droht.

[6] Völzing, Paul-Ludwig: Grammatik im fremdsprachlichen Unterricht. Wieviel Grammatik brauchen Lehrer und Schüler? In: Info DaF. Informationen Deutsch als. Fremdsprache. 22 (1995) S. 509-527.

nicht. So wird man besser verstanden und / oder bekommt eine gute Note. Auch sind diese Kenntnisse hilfreich beim Interpretieren und beim Übersetzen, denn sie geben Auskunft über wichtige Verstehensfragen: Wer ist Täter? Wer Opfer? Geschah eine Tat oder keine? Hat sie Folgen für heute oder nicht?

Bei so vielen positiven Zügen, muss man sich fragen, wie Grammatik als Bürde empfunden werden kann, als Grund zur Langeweile oder sogar als Gespenst, wie Kars und Häussermann anführen.[7] Mögliche Antworten darauf sind: Es wird zu viel des Guten getan! Oder man arbeitet, arbeitet sogar viel, aber die Arbeitsmethode ist uneffizient und das Ergebnis daher bescheiden.

Ein Ausweg könnte gefunden werden, wenn die notwendige Hilfestellung so gegeben wird, wenn die Grammatikvermittlung vom System und von der Lehrenden her so an die Interessierten gebracht wird, dass Grammatik nicht mehr als Bürde, sondern als Hürde empfunden wird. Eine Hürde ist ein nicht zu hohes und nicht zu flaches Flechtwerk aus Reisern, das Läufer beim Hürdenlauf überwinden müssen. In diesem Sinn wäre die deutsche Grammatik ein nicht zu hohes und nicht zu flaches Flechtwerk aus Regeln, das Deutschlernende beim Spracherwerb nehmen müssen.

Wie kann das geschehen? Lehrende stellen sich die didaktische Frage: Wie kann man ein spezifisches Regelsystem so aufteilen und darstellen und im Unterricht dergestalt präsentieren, dass die Kenntnisse, die Bedürfnisse und die Voraussetzungen der Lernenden immer mit berücksichtigt werden.[8] Diese Überlegungen führten in der Deutschsektion dazu, dass im Grammatikunterricht in den ersten beiden Studienjahren keine vollständige Systembeschreibung mehr angeboten wird. Es wird mit den oben erwähnten Grammatiken gearbeitet und die ausgewählten Teile sind die Regeln und Strukturen, die als vorrangig wichtig erachtet werden.

Dieses sozusagen maBgeschneiderte Programm hat zur Folge, dass beispielsweise der Grammatikunterricht [9] im Ersten Studienjahr so aussieht: Es gibt eine Zweiteilung in die Fächer Morphologie und Syntax, denn Deutsch ist eine flektierende Sprache und so ist ohne Kenntnisse in der Flexion kein korrekter Satzbau möglich. Wortformen und Wortbildung sind daher das Thema, wobei sich die Wortbildung auf die Wortbildungsmittel Komposition und Derivation beschränkt. Flexion und Derivation sind Formmöglichkeiten, die der arabischen Sprache sehr nahe stehen. Das Wortbildungsmittel durch Komposition dagegen ist ihr fremd. Dafür gibt es aber im Deutschen äußerst häufig Wörter, die zusammengesetzt sind. Da viele von ihnen Augenblickserscheinungen sind, findet man sie auch nicht in Wörterbüchern. Das ist einer der Gründe, warum es wichtig ist, die Gesetzmäßigkeiten zu kennen.

[7] Kars:252.

[8] Der Input, das heiβt das sprachliche Angebot, sollte ein wenig - und nicht mehr - uber dem jeweiligen Stand der Kompetenz liegen. Heyd: 18-19.

[9] Das Fach Grammatik bildet gemeinsam mit den Fachern Ausdruckstechniken und Übersetzung das Sprachmodul Angewandte Sprache oder, Langue Appliquée".

Als Einstieg wird eine Reihe von Arztbezeichnungen auf Französisch gegeben, die zu Hause ins Arabische und Deutsche übersetzt werden sollen. Das ergibt zum Beispiel wie [Tabi:bu AlaTfa:l] folgende Übersicht zeigt:

Französisch	**Arabisch**	**Deutsch**	**[Tabi:bu AlaTfa:l]**		**Kinderarzt**
Pédiatre	[Tabi:bu AlaTfa:l]	Kinderarzt	Arzt	Kinder	Ein Arzt für (kranke) Kinder; ein Arzt, der (kranke) Kinder behandelt

Dann wird es ins Deutsche übersetzt und man findet das Wort Kinderarzt. Bei der Beantwortung der Frage nach der Bedeutung des Worts Kinderarzt: Ein Kinderarzt ist ein Arzt. - Was für ein Arzt?

Ein Arzt für (kranke) Kinder.“ Wird das synthetische Wortgebilde Kinderarzt wird auseinandergenommen. Ein Kinderarzt ist also ein Arzt, der (kranke) Kinder behandelt, was genau dem analytisch gebildeten arabischen Wort [Tabi:bu løaTf:1] entspricht.

Bei dieser Vorgehensweise soll dreierlei bewusst werden, nämlich: Als Deutschlernende denkt man arabisch, die Muttersprache ist immer mit dabei! Im Arabischen wird das Grundwort zuerst genannt, es enthält das Thema. Die neue Information, das Rhema steht in der Ausdrucksstelle, die sich im Arabischen am Ende des Wortkomnlaxes befindet. Im Deutschen aber steht dieser erste Teil nicht am Anfang, sondem am Ende des Worts und wird so zum zweiten Teil.Die neue Information, das Rhema steht in der Ausdrucksstelle, die sich im Deutschen am Anfang des Wortkomplexes befindet.

im Deutschen:		
Zusammengesetztes Wort	Kinder+arzt	Bestimmungswort (Kinder)+ Grundwort(Arzt)
im Arabischen:		
Nominalgruppe	[Tabi:bu+ laTfe‾	Grundwort[Tabi:bu]+ Bestimmungswort[aTf:l]

Wenn das nicht beachtet wird, kommt es zu einem interlingualen Transfer, wie das folgende Beispiel zeigt zeigt:

Deutsch	Arabisch	Franzosisch
Das Autobenzin ist im Preis gestiegen.		Le prix d'essence pour voitures a augmenté.
	*	*Le prix de la voiture à essence a augmenté.
Das Benzinauto ist im Preis gesunken.		Le prix de la voiture à essence a diminué.
	*	*Le prix de l'essence pour voitures a diminué.

Dieser zwischensprachliche Interferenz führt nz Verständigungs schwierigkeiten [10], sie schafft Missverständnisse und kann einer der Gründe dafür sein kann, dass Interpretationen und Übersetzungen wortbedingt am Thema vorbei gehen.

Ausgewahlte Teile des Regelsystems werden unterrichtet und wenn möglich wird kontrastiv gearbeitet. Das Vorgehen wird unterstützt durch auβerlinguistische Mittel wie Bilder. So bleibt das Ganze noch besser im Gedächtnis haften. So wird ein Hörtext visuell unterstütz. durch passende Zeichnung wie beispielsweise die Jean de La Fontaines Fabel„Der Rabe und der Fuchs“[11]. Der Wortschatz wird vorab mit folgenden Redemitteln bereichert: mit jemandem sprechen, jemandem den Käse stehlen, begegnen, schmeicheln, gefallen, gehören, den Käse wegnehmen, gelingen, schaden, weh tun, leid tun. Diese sollten dann angewendet werden nach den in der Morphologie und in der Syntax vermittelten Strukturen: Flexion in der (erweiterten) Nominalgruppe mit besonderer Berücksichtigung des Dativs sowie Satzmuster Subjekt (+ Akkusativ) + Dativ, Subjekt (+ Akkusativ) + Präpositivergänzung im Dativ.

Ziel des Unterrichts ist, wie gesagt, nicht, die Grammatikvermittlung an sich, sondern die aktive Anwendung der deutschen Sprache durch die Studierenden. Die Grammatikvorgaben kann man mit den Anweisungen in einem Kochbuch

[10] Ein Teilsatz ist nicht dasselbe wie ein Satzteil, mit Gefugewort meint man etwas Anderes als mit Wortgefüge.

[11] Seyler, Karl-Hans: Literaturformen im Unterricht.Fabel/Parabel/Anekdote. Puchheim 2000.Seyler:19-24.

vergleichen: Wenn man weiβ, wie zum Beispiel das Kuskuskochen geht, braucht man das Rezept nicht mehr.

Das Bestreben der Deutschlehrenden, den Sprachbesitz der Lernenden zu vergröBern und deren Sprachgebrauch zu verbessern, bedeutet konkret Kompetenzförderung in allen vier Sprachfertigkeiten: Dazu gehören die rezeptiven Fertigkeiten Hören und Lesen sowie die produktiven Fertigkeiten Sprechen und Schreiben. Das führt schließlich zu einer Vorgehensweise, die unter dem Motto steht: Jede Stunde ist eine Deutschstunde!

Der allererste Schritt besteht darin, dass die Unterrichtssprache nicht Arabisch,sondern Deqazazutsch ist.[12] Das gilt das für alle Fächer, damit das ‚bain linguistique" ein Vollbad sein kann, um den Immersionseffekt möglichst wirkungsvoll werden zu lassen.

Als zweiter Schritt wird der Einheitlichkeitsgedanke verstärkt in die Tat umgesetzt: Grammatik und Sprache, Sprache und Literatur, Literatur und Landeskunde sollen noch deutlicher als Einheit erkennbar sein. Wie sieht das konkret aus mit dem Einheitlichkeitsgedanken? Im Landeskundeunterricht der beiden ersten Studienjahre beispielsweise geht es hauptsächlich um Faktenwissen, Spracharbeit wird aber dennoch geleistet, denn zum einen wird auf Deutsch unterrichtet und zum anderen gibt es nur Texte in deutscher Sprache. Dazu kommt noch, dass es in den Klausuren nicht nur Prüfungsfragen im Multiple-Choice-Verfahren[13] und im Cloze-Test'[14] gibt, sondern auch ein eigener Text zu verfassen ist. Jahrhundert, gelesen und besprochen. Dazu werden literarische Grundbegriffe vermittelt.

Die Studierenden sollen unter mehreren Antworten die richtige ankreuzen und Lücken füllen können, aber genauso wichtig ist es dann, dass sie einen Text zu einer Frage schreiben können, die sich auf ein im Unterricht behandeltes Thema bezieht und zur Stellungnahme auffordert. So können das Studieren sowohl ihr Fachwissen wie auch ihr sprachliches Können zeigen.

Das Curriculum zeigt folgendes sehr deutlich: Es werden die Zeitspanne vom Mittelalter bis zur Neuzeit, das heißt der Ablauf und die Wandlung des gesellschaftlichen sowie des geistigen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens vermittelt. In Landeskunde wird im Ersten Studienjahr Wissen über geografische Verhältnisse, Kultur und historische Entwicklungen im deutschsprachigen Raum vermittelt, wobei der Zeitraum auf das zwanzigste Jahrhundert beschränkt ist und

[12] Das Kind sollte aber nicht mit dem Bade ausgeschüttet werden: Wenn man als lernerorientierter Lehrer merkt, dass die Erklärung eines komplexeren Zusammenhangs auf steinigen Boden fällt, weil der sprachliche Zugriff zu gering ist, dann ist selbstverständlich besser, dieses in der Muttersprache zu tun. Das gilt für den Unterricht im Ersten Studienjahr und sollte unter dem Motto stehen: so viel wie nötig, so wenig wie möglich! Auf alle Fälle sollte man das Heft nicht (aus Bequemlichkeit, zur Zeitersparnis) aus der Hand geben - oder es sich aus der Hand nehmen lassen.

[13] Albers, Hans-Georg und Sybille Bolton: Testen und Prüfen in der Grundstufe. Einstufungstests und Sprachstandsprüfungen. Fernstudieneinheit 7. Kassel. München, Tübingen 1995.Albers:30-34, 194; Heyd: 197-200.

[14] Albers: 56-59, 66-69, 191; Heyd: 203-205.

der Schwerpunkt auf der Deutschland-, aber auch auf der Österreichkunde liegt. Das geschieht nicht nur durch Texte, sondern auch durch Fotos, Bilder und Videofilme.

In Literatur werden im Ersten Studienjahr Prosa- und Lyriktexte, nämlich Kurzgeschichten und Gedichte aus dem zwanzigsten Jahrhundert, gelesen und besprochen. Dazu werden literarische Grundbegriffe vermittelt.

Im Zweiten Studienjahr wird eine Übersicht über literarische Epochen gegeben, diese werden an Hand von Theaterstücken und Gedichten anschaulich gemacht. In der Landeskunde werden parallel dazu die historischen Ereignisse in Epochen, die Barock, Aufklärung, Sturm und Drang, Klassik, Romantik, Vormärz bis hin zur Nachkriegszeit widerspiegeln, dargestellt.

Ohne dieses kulturgeschichtliche Hintergrundwissen sind literarische Strömungen wie Sturm und Drang zum Beispiel nur schwer verstehbar. Daher wird vom Unterrichtsprogramm her alles unternommen, damit Landeskunde und Literatur immer in Verbindung miteinander vermittelt werden. Dazu kommt die Einrichtung des Lektürekreises. Er wurde im vergangenen Universitätsjahr eingeführt und in diesem Universitätsjahr wird der Lektürekreis 2 darauf aufgebaut und im Zweiten Studienjahr angeboten. Mit dieser Einrichtung gibt es nun ein Angebot von Texten unterschiedlicher Art und Herkunft, das Leselust wecken und in die Welt der Literatur einführen soll. Das interessierte Studieren fehlt die Gelegenheit, das Leben eines Bücherwurms zu führen, da es fast keine deutschsprachigen Bücher in den Buchläden gibt und da der Besuch der Universitätsbibliothek auch nicht unproblematisch ist. Leider geht das Schnupperangebot nicht ohne anschließende Prüfung. Dieses ist ein Zugeständnis an eine gewisse Mentalität, die keine tunesische Spezialität ist, wie alle von auswärts kommenden Lehrenden bestimmt bestätigen können. Sie ist systembedingt und nimmt einen unübersehbaren und immer gewichtiger werdenden Platz in der Lernerbiografie ein:

Es wird für die Prüfung gelernt und nicht fürs Leben - oder zumindest für die Ausbildung. So werden die Texte aus dem Literaturunterricht und dem Lesekreis beispielsweise für die Grammatikpüfung verwendet. Da Text und Wortschatz bekannt sind, können sich die Prüflinge, die an den Kursen teilgenommen haben, voll auf die Lösung der Prüfungsfragen konzentrieren.

Als dritter und bis jetzt letzter Schritt wurde ein neuartiges Sprachmodul in die Welt gesetzt. Dafür gibt es mehrere Gründe. Der erste Grund: Es soll zum Beispiel1 kontrastiv gearbeitet werden, um die Sprachangst zu nehmen unter dem Motto ,,Soo viel Neues gibt es doch gar nicht!“

Im Fach Phonetik und Phonologie zum Beispiel wird folgendermaβen vorgegangen. Man stellt die Leitfrage: Was ist gleich in der Aussprache und was ist verschieden? Als Beispiel sollen die Vokale dienen: Bei den Monophthongen gibt es folgende 10 Einzelvokale im Deutschen, aber nicht im Arabischen, denn die arabische Sprache ist vokalärmer als die deutsche[15]: Das sind [e:] und [e],[y:] und[Y], - und dazu kommen noch der Murmellaut [★] und der Reduktionsvokal

[15] Dieling, Helga: Phonetik im Fremdsprachenunterricht Deutsch.Berlin, München, Wien, Zürich, New York 1992.Dieling:68-69.

[❶]. Aber diese vokalischen Laute gibtes glücklicherweise im Französischen, das in Tunesien die erste Fremdsprache ist. Einschränkend muss zweierlei gesagt werden: Zum einen ist es richtig, dass diese Laute im Französischen so vorkommen, dass die Qualität der Vokale der der deutschen gleicht. Aber im Unterschied zum Deutschen ist im Französischen das Merkmal von Vokallänge und -kürze nicht distinktiv.[16] Was daher die Quantität angeht, ist die Artikulation also wieder so, wie es im Arabischen sein muss[17]: Es sollte ein klarer Gegensatz von langem und kurzem Vokal hörbar sein. Dann gilt zu beachten, dass es trotzdem einen vokalischen Laut gibt, der nun wirklich heterophon ist: Das ist der Reduktionsvokal [ə] wie in:

[ˈaːbər] [ˈɪmər] [vaːr] [eːr] [ain] [guːtə]
Aber imer war er ein guter Lehrer
[ˈaːbəR] [ˈɪməR] [vaːR] [eːr] [ain] [guːtə]

Dieses vokalisch aufgelöste /R/ ähnelt einem halben /a/ und sollte somit keine Schwierigkeiten beim Artikulieren bereiten. Dennoch hört man oft ein /R/ statt [ə]. Der Aussprachefehler des Reduktionsvokals ist einerseits bedingt durch Schriftinterferenz.

Dem Verschrifteten den Vorrang zu geben vor dem Gesprochenen ist ein häufig zu beobachtendes Verhalten in einer Gesellschaft, deren Tradition sich auf eine Buchreligion gründet. Man ist traditionell auf die Schrift fixiert und so ist es nur normal, dass man, wenn man ein <r> liest, dann auch ein [R] spricht und nicht ein [ə]! Dieses Verhalten wird noch verstärkt durch den Stellenwert des Visuellen in der Wissensgesellschaft von heute.

Andererseits gibt es auch einen interlingualen Transfer, denn im Französischen pflegt man die er-Endung à la française auszusprechen. So hört man zum Beispiel: Le chancellier [ˈʃrøːdəR] Schroder statt [ˈʃrøːdər]
Was auch auf die Aussprache in Tunesien abfärbt.

Dass /e:/ scheint eine extralinguale Interferenz zu sein. Man kann annehmen, dass diese Art zu artikulieren eine Folge der Aussprache der Französis-chlehrenden ist. Die Modellfunktion der Lehreraussprache spielt eine groBe Rolle.[18] Auch könnte das eine Folge einer gewissen inneren Ablehnung sein.[19]

Die Bemühungen der Lehrenden um zielsprachenkonforme Aussprache werden von manchen Lernenden als Eingriff ins eigene Innere erlebt. Um psychische

[16] Dieling:80-82.
[17] Dieling:69.
[18] Dieling: 19-20.
[19] ‚Die ungewohnte Aussprache ist mir unbequem", sagte mir eine Studentin. -, Barriere: Phonetik der Muttersprache oder die Abneigung, seine persönliche.
Identität aufzugeben". Dieling: 23-24.

Barrieren, der sogenannte „affective-filter“[20], zu überwinden wird daher in möglichst entspannter Atmosphäre gearbeitet.

Der zweite Grund für die Einführung eines neuen Sprachmoduls: Uneffizientes Arbeiten und Schubladendenken sollen verhindert oder. zumindest erschwert werden. Es ist eine unübersehbare Tatsache, dass selbst vielseitige Arbeitsunterlagen auswendig gelernt werden, ohne dass jedoch ein merkbarer Einfluss auf die Qualität der Textproduktion festgestellt werden kann. Dem soll durch die Einführung des neuen Sprachmoduls entgegengearbeitet werden. Zur Erklärung muss etwas weiter ausgeholt werden:

Vor ungefahr sehn Jahren hatte das Zweite Studienjahr im Sekundarbereich vier Jahre Deutsch mit vier Wochenstunden Deutsch als zweiter Fremdsprache nach Französisch. In der Klausur im Fach Grammatik gab es die Aufgabenstellung: Diskutieren Sie bitte die Semantik der Tempora“. Im Fach „Schriftlicher Ausdruck“ war als Eigenproduktion ein Text mit direkter Rede zu erstellen auf der Basis der Kurzerzählung „Seltsamer Spazierritt“ von Johann Peter Hebel. Bei der Korrektur musste festgestellen, dass der gesamte Unterrichtsstoff, dass alle Arbeitsunterlagen auswendig gelernt worden waren, das heißt der gesamte Text nebst sämtlichen Beispielen. Es war kein Diskutieren in eigenen Worten, sondern ein, Wiederkäuen“ von schriftlich Vorgegebenem.

Bei der anschließenden Textproduktion wurden dann die Verben in Tempora verwendet ohne irgendeinen Bezug zu ihrer, kurz vorher vollständig dargebotenen Semantik. Die Erzählung wurde dadurch zum Textsalat. Der Kontrast in den beiden Prüfungsbeiträgen (perfekte Präsentation der Theorie[21],misslungenes Umsetzen in die Praxis[22]) war eklatant. Es gibt keinen direkten Weg vom Kennen (Auswendiglernen) zum Können (Anwenden), weil der Zweierschritt vom Auswendiglernen zum Anwenden als Arbeitsmethode nicht erfolgreich sein kann. Der Dreierschritt Verstehen, Behalten, Anwenden ist viel effizienter.

Ein weiteres konkretes Beispiel soll diesen wichtigen Grund erhellen; Im letzten Universitatsjahr gab es fur das Zweite Studienjah[23] folgende Prüfungsfrage im Fach Phonetik und Phonologie:

Schreiben Sie bitte die untenstehenden Beispielwörter um. Bilden S*i*e dann die Plural- und die Diminutivformen dieser Beispielwörter und schreiben S*i*e auch diese um.

[20] Heyd:19-20.
[21] Auswendig gelernter Text
[22] Nicht verstandenes System. Auswendig gelernter Text.
[23] Diese Studierenden hatten im Sekundarbereich 3 Jahre Deutsch mit 2 Wochenstunden Deutsch als dritte Fremdsprache nach Französisch und Englisch.

1. Umschreiben der Grundformen				
一 1				
<der Bauch>	<die Maus>	<der Haufen>	<das Kreuz>	<das Auge>
2. Bilden und Umschreiben der Pluralformen				
]]				
< >				
3. Bilden und Umschreiben der Diminutivformen				
[' 1				
< >				

Es waren Substantive des Grundwortschatzes umzuschreiben mit den Zeichen des Internationalen Phonetischen Alphabets, und zwar zuerst in der Grundform. Dann war die Pluralform zu bilden[24] und umzuschreiben. Es war acht zu geben auf Auslautverhärtung und Wechsel von /x/ zu /ⓒ/ nach vorderen vokalischen Lauten. Schließlich sollte der Diminutiv gebildet werden[25]. Die Lösung sieht folgendermaβen aus:

- ***Umschreiben der vorgegebenen Grundformen***

Bei der Diminutivbildung zum Beispiel wurde meist nicht daraufgeachtet, dass unter gewissen phonetischen Umständen dieVerkleinerungsendung-lein, und nicht -chen sein muss, obwohl diese Substantive dem Grundwortschatz angehören und

[24] Die fünf allgemeinen Kann-Regeln zur Bildung des Plurals waren im ersten Semester des Ersten Studienjahrs wiederholt worden zur Vertiefung dessen, was schon im ersten Jahr im Deutschunterricht im Lehrwerk Themen 1, Lektion 4 vermittelt worden war. Von den fünf Möglichkeiten wurden nur die drei häufigsten verlangt, nämlich Plural auf-e und -en, sowie die invariable Form.

[25] Derivation ist Thema im zweiten Semester des Ersten Studienjahrs.

zudem noch aus dem Unterricht hätten bekannt sein sollen. Es wurden Derivate gebildet, und zwar in den meisten ohne Umlautbildung, fast immer ohne Genuswechsel und oft durch Übergeneralisierung[26]. Dazu kommt noch, dass <chen> zu einem großen Teil nicht [ⓒ*n], sondern [·®n] umgeschrieben wurde.

3.Bilden und Umschreiben der Diminutiv-oder Verkleinerungsformen				
Op]* 'bauxn]	*['di: 'mauon]	*['das 'Haufənén]	*['das 'KRPoytn]	*['das 'augen]
*<Der bauchschen>	*<Die mauschen>	*<Das Haufenschen>	*<Das Kreuzschen>	*<Das augeschen>

Und das trotz eingehender Besprechung des stimmlosen palatalen Frikativs /2/[27].

Der dritte Grund, dem Schubladendenken ein Ende zu machen ist folgender: Bei der Klausurbesprechung herrschte allgemein großes Erstaunen bei den Lernenden, nicht nur wegen der schlechten Noten, sondern wegen der

Aufgabenstellung: Pluralbildung? Diminutivbildung? Das war doch letztes Jahr!!! - Aussprache des stimmlosen palatalen Frikativs? Das war doch letztes Semester!“ Dem Dreischritt,auswendiglernen -Prüfung absolvieren -löschen[28] “ soll Einhalt geboten werden können.[29]

Der vierte Grund besteht im Vorbeugen der Papageienmethode im Fach Mündlicher Ausdruck. Versatzstücke oder ganze Texte können jetzt nicht mehr abgespult werden. Nun werden Hörtexte in eigenen Worten wiedergegeben. Auch wird in Gemeinschaftsarbeit Selbstdarstellung in fremdkultureller Umgebung erarbeitet, sodass man von sich, von seinem Land, von seiner Kultur und Tradition

[26] Das Diminutivmorphem-chen wurde überall angehängt.

[27] [27] Diesen Frikativ gibt es im Arabischen nicht. Er ist ein heterophoner Laut fur das Arabische wie fur das Franzosische Sein Partnerlaut aber, der stimmhafte palatale Frikativ /j/ kommt im Arabischen und im Französischen vor. Es wurde gezeigt, dass
es so einen Fall noch einmal gibt: Der stimmlose bilabiale Plosiv /p/ existiert im Französischen, aber nicht im Arabischen. /p/ ist also ein heterophoner Laut für arabophone Lernende. Den Partnerlaut, den stimmhaften bilabialen Plosiv /b/ dagegen gibt es aber. Trotzdem sind keine Interferenżen zu hören und es ist nicht einzusehen, dass ein heterophoner Laut, nämlich /p/ problemlos artikuliert wird, wogegen das bei einem anderen, nämlich /ⓒ/ nicht der Fall sein soll.

[28] Im Sinne von: Kurzzeitspeicher leeren.

[29] Zwei weitere Faktoren, die im System begründet sind, erschweren das Vorhaben: Zum einen ist es die Lernerbiographie, denn die Lernenden haben es mit dieser Lernmethode bis zum Abitur gebracht. Zum zweiten ist es die vor den Prüfungszeit anberaumte einwöchige unterrichtsfreie Zeit. Sie verleitet viele dazu, während des Semesters den Besuch der Kurse und die Erledigung der Hausaufgaben locker anzugehen. Die Versuchung ist groß, da es keine der während der Schulzeit gewohnten Kontrollen mehr gibt. Die Prüfungsvorbereitung besteht dann aus einem siebentägigen Sprint statt aus einem täglichen Wiederholungsdauerlauf

sachgerecht erzählen kann, wenn man sich beispielsweise in den Winterferien zu einem Studienaufenthalt im deutschsprachigen Raum befindet. Dazu sollte man wissen, was es mit Weihnachten auf sich hat und man sollte Mouled anschaulich darstellen können. Dazu muss man in eigener und in fremder Sache über den passenden Wortschatz verfügen und auch genügend Sachkenntnis haben, um interessierte Fragen korrekt beantworten zu können.

Der fünfte und letzte Grund besteht darin, dass in den FächemGrammatik, Ausdruckstechniken und Übersetzung nicht nurfacherübergreifend gearbeitet wird, auch werden die in der Klausur erhaltenen Noten zusammengezählt zu einer einzigen Gesamtnote. So stellt das neugeschaffene Modul Angewandte Sprache ganz eindeutig Sprache als Einheit dar.[30]

Das Ergebnis hat zweierlei gezeigt: Wer das neue Sprachmodul nicht schafft, muss nun alle Fächer wiederholen, und so an der gesamten Spracharbeit teilnehmen und nicht an einem Teil von ihr, sodass das Sprachniveau auf die Dauer abnimmt. So kommt es jetzt nicht mehr zu einer unverhältnismäβig groβen Diskrepanz zwischen den Ergebnissen in Landeskunde, Literatur und Sprache. Wer in Literatur oder in Landeskunde schwach ist, ist es auch in Sprache; wer gute Noten in Literatur zum Beispiel hat, hat diese auch in Sprache. Das vorher zu beobachtende Gefälle kommt nur noch in unerheblichem Maß vor.

Die Praxis hat gezeigt, dass Grammatik keine Bürde sein muss. Sie kann unter den oben geschilderten Umständen eine Hürde sein, die Lehrende wie Lernende mit wenig Angst und Ärger und mit viel Freude und Erfolg nehmen.

Literatur

[1] Albers, Hans-Georg und Sybille Bolton: Testen und Prüfen in der Grundstufe. Einstufungstests und Sprachstandsprufungen. Fernstudieneinheit 7. Kassel, München, Tübingen 1995.
[2] Albers,Hans-Georg und Sybille Bolton: Testen und Prüfen in der Grundstufe. Einstufungstests und Sprachstandsprufungen. Fernstudieneinheit 7. Kassel, München, Tübingen 1995.
[3] Dieling,Helga: Phonetik im Fremdsprachenunterricht Deutsch. Berlin,München, Wien, Zürich, New York 1992.
[4] Engel,Ulrich:Deutsche Grammatik. 2., verbesserte Aufl. Heidelberg 1988. Helbig,Gerhard und Joachim Buscha:Deutsche Grammatik.Ein Handbuch für den Ausländerunterricht.12,unveränderte Aufl.Leipzig 1989.
[5] Heyd,Gertraude: Deutsch lehren. Grundwissen für den Unterricht Deutsch als Fremdsprache. Frankfurt am Main 1990.
[6] Kars, Jürgen uns Ulrich Häussermann: Grundgrammatik Deutsch. 4. Aufl. Frankfurt am Main1992.
[7] Klein,Wolfgang:Zweitspracherwerb. 3. Aufl. Frankfurt am Main 1992.
[8] Pinker, Steven: The language impact. London 1994.

[30] Wie alles Neue ist es kritikwüirdig:Kritik wurde angenommen,was die vierstündige Klausur angeht,es kommt jetzt zu zwei Klausuren von je zwei Stunden

[9] Seyler, Karl-Hans: Literaturformen im Unterricht. Fabel / Parabel / Anekdote. Puchheim 2000.
[10] Völzing, Paul-Ludwig: Grammatik im fremdsprachlichen Unterricht. Wieviel Grammatik brauchen Lehrer und Schüler? In: Info DaF. Informationen Deutsch als Fremdsprache. 22 (1995) S. 509-527.